

Ergebnisse von Revierkartierungen auf zwei unterschiedlich strukturierten Agrarflächen südöstlich von Hannover

Christian Bräuning

BRÄUNING, C. (1997): Ergebnisse von Revierkartierungen auf zwei unterschiedlich strukturierten Agrarflächen südöstlich von Hannover. Vogelkd. Ber. Niedersachs. 29: 127-134.

In den Jahren 1995 und 1996 wurden auf zwei Flächen zu je 100 ha Brutvogel-Revierkartierungen durchgeführt. Beide Flächen gehören naturräumlich zur Bördenlandschaft. Auf Fläche I wird derzeit die landwirtschaftliche Nutzung u.a. durch Aufforstung vermindert. Fläche II wird intensiv landwirtschaftlich genutzt.

Auf Fläche I wurden 1996 13 Brutvogelarten mit 111 Revieren festgestellt. Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) dominierte mit 58,6 %; es folgten Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) mit 16,2 % und Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) mit 8,1 %. Die Charaktervögel der Feldavizönose, Rebhuhn (*Perdix perdix*; 1995 mit 3,4 %) und Wachtel (*Coturnix coturnix*) mit 2,7 %, waren gut vertreten.

Auf der Fläche II wurden 1996 11 Brutvogelarten mit 50 Revieren festgestellt. Die Feldlerche dominierte mit 50 % gefolgt vom Wiesenpieper mit 26 %. Vom Rebhuhn wurde nur ein Revier registriert. Die Wachtel fehlte.

Während auf Fläche I kein Einfluß der Hochspannungsleitungen auf die Verteilung der Feldlerchen-Revire feststellbar war, wurde die Hochspannungstrasse in Fläche II auf einer Breite von 200 m von den Feldlerchen gemieden.

Neben den Brutvögeln wurden als Nahrungsgäste aus Brutgebieten der Umgebung in Fläche I 23 Arten, in Fläche II 18 Arten beobachtet. Während einer Periode strengen Winterwetters, Ansammlung von ca. 1.000 Goldammern (*Emberiza citrinella*) und mind. 8 Greifvogelarten incl. Eulen.

C. Bräuning, Alte Rathausstr. 6, 30880 Laatzen

1. Einleitung

Ausgedehnte strukturarme Ackerflächen prägen die Agrarlandschaft der Börden. Die Brutvogelgemeinschaften dieser überwiegend intensiv genutzten Agrarlandschaft wurden in den letzten Jahren vergleichsweise wenig untersucht.

In der vorliegenden Arbeit werden die Brutvogelbestände von zwei nur etwa 6 km voneinander entfernten Probeflächen verglichen. Bis vor wenigen Jahren wurden beide Untersuchungsgebiete ganzflächig und intensiv ackerbaulich genutzt. Erst in jüngster Zeit wird in einer Probefläche die landwirtschaftliche Nutzung durch Aufforstungsmaßnahmen und Vorbereitungen für geplante Bebauung zurückgedrängt. Unter diesem Aspekt erschien es reizvoll, die Unterschiede in den Brutvogelgemeinschaften zu ermitteln.

Gleichzeitig bot sich an, den Einfluß der die Gebiete querenden Überlandleitungen insbesondere auf das Siedlungsverhalten der Feldlerche zu prüfen.

2. Material und Methode

Grundlage der Brutvogelkartierung waren die internationalen Richtlinien für Siedlungsdichteuntersuchungen (OELKE 1980). Es erfolgten 9-12 vollständige Begehungen je Probefläche (Tab. 1). Der Zeitaufwand war infolge der günstigeren Wegführung und der großflächigen Monokulturen für die Probefläche II (PF II) geringer als für die Probefläche I (PF I). 1995 konnte auf PF II krankheitsbedingt erst am 10.5. mit der Erfassung begonnen werden.

Alle Beobachtungen wurden in Artkarten im Maßstab 1:5000 zusammengefaßt. Mindestens drei revieranzeigende Verhaltensweisen, in

Tab. 1: Kontrollen - Anzahl und Zeitaufwand.

	Probefläche I		Probefläche II	
	1995	1996	1995	1996
vollständig	10	11	9	12
Stichproben	4	5	0	1
Zeitsumme (min)	1960	1910	1350	1315
Zeitraum	23.3.-10.7.	27.3.-26.7.	10.5.-15.7.	28.3.-19.7.

engbegrenztem Bereich, wurden als Revier gewertet.

Des Weiteren wurden nahrungssuchende Brutvögel der Umgebung und auch rastende Zugvögel registriert.

3. Gebietsbeschreibung

Kronsberg-Süd (PF I) und Lindenberg (PF II) gehören beide naturräumlich zur Braunschweig-Hildesheimer Lößbörde (MEISEL 1960). Es ist Hügelland mit stark bewegten Oberflächenformen, dessen Erhebungen im Durchschnitt 90 bis 110 m erreichen und damit 15 bis 30 m über die benachbarten Bördenträume emporragen. Beide Probeflächen haben eine quadratische Grundfläche von 100 ha mit einer äußeren Grenzlinie von 4.000 m. Die äußere Abgrenzung folgt keinen topographischen Grenzen und ist insofern zufällig.

3.1 Probefläche I

Die Untersuchungsfläche PF I befindet sich in den Topographischen Karten 3624.4 und 3625.3. Die geographischen Koordinaten eines zentralen Punktes sind 52°19'20" N und 10°50" E. Höhenlage: 100 m ü. NN (90 bis 100 m).

Der Kronsberg ist ein in Nord-Süd-Richtung sich bis an den Rand des Leinetales erstreckender Hügel von ca. 7 km Länge und 2 km Breite. Er erhebt sich 20 bis 50 m über das Umland. Entstanden ist er durch Kreideaufwölbung. Der Boden ist stark verlehmt. Der größtenteils landwirtschaftlich genutzte Kronsberg wird auf dem Kamm seit 1988 sukzessive aufgeforstet (Abb. 1), bis auf wenige Ausnahmen mit Laubhölzern. Die Baumhöhen lagen während der Erfassungen zwischen 0,8

und 3,5 m. Innerhalb der umzäunten Aufforstungsparzellen hat sich eine Staudenflur entwickelt. Im Randbereich dieser Parzellen haben sich auf brachliegenden Geländestreifen artenreiche Wildkräutergemeinschaften angesiedelt. Die Wege

(ca 4,3 km) innerhalb der Probefläche sind Feldwege, meistens mit Grasbewuchs. Etwa 1,8 km davon sind vegetationsfrei auf natürlichem Untergrund bzw. auf Mineralschüttung. Gräben sind nicht vorhanden. Aus den Karten (Abb. 3 & 4) sind die wichtigsten Strukturen der Landschaft sowie die Fruchtfolgen der Agrarlandschaft zu sehen. Eine 220 kV-Überlandleitung quert die Untersuchungsfläche. Von der Preußen Elektra wurde bestätigt, daß die Leitung während der Erfassungen in Betrieb war. 1999 wird sie abgebaut.

Umgebung der Probefläche :

- Nord: Direkt angrenzend eine Windkraftanlage. Sonst wie PF.
- Ost : Ackerland, Dorf, Eichen-Hainbuchenwald.
- Süd: Ackerland, Kleingärten, Schnellstraße, städtisches Siedlungsgebiet (Laatzen).
- West: Ackerland, Gewerbegebiet, Baugelände für EXPO 2000 (Hannover).

3.2 Probefläche II

Die Untersuchungsfläche PF II befindet sich in der Topographischen Karte 3725.1. Die geographischen Koordinaten eines zentralen Punktes: 52°16'15" N, 9° 53'30" E. Höhenlage: 90 m ü. NN (70 bis 102 m).

Die Untersuchungsfläche ist eine reine, intensiv bewirtschaftete Ackerlandschaft (Abb. 2). Die Abbildungen 5 und 6 geben einen Überblick über die Lebensraum-/Nutzungstypen, die Struktur der Landschaft und die Fruchtfolgen auf den Agrarflächen. Von den Wirtschaftswegen (ca. 4,8 km) sind etwa 75 % asphaltiert. Sie sind von ca. 1,5 m breiten Rainen und streckenweise von Entwässerungsgräben gesäumt. Ein 300 m langer Weg wird einseitig von

Büschen begleitet. Sonst nur wenige, einzeln stehende Büsche am Wegesrand. Eine 380 kV Überlandleitung quert die Untersuchungsfläche.

Umgebung der Probefläche:

Nord: Ackerland, 1 km entfernt das Dorf Ingeln-Oesselse (Laatzen).

Ost: Ackerland.

Süd: Ackerland, Feldgehölz (0,9 ha) in 1 km Entfernung.

West: Ackerland, Laubwald (18 ha) 1 km südwestlich.



Abb. 1: Kronsberg (PF I).



Abb. 2: Lindenberg (PF II).

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Brutvogelkartierungen sind in Tab. 2 und Tab. 3 für beide Probeflächen aufgeschlüsselt. In Tab. 4 werden Artenzahlen und Abundanzen verglichen.

Auf PF I wurden jeweils 13 Brutvogelarten mit 118 bzw. 111 Revieren ermittelt. Dominante Arten waren Feldlerche *Alauda arvensis*, Wiesenpieper *Anthus pratensis* und Dorngrasmücke *Sylvia communis*.

In PF II waren es 9 bzw. 11 Brutvogelarten mit 37 bzw. 50 Revieren. Es dominierten ebenfalls Feldlerche und Wiesenpieper in allerdings deutlich geringerer Dichte. Die Dorngrasmücke siedelte hier nur mit einem Revierpaar.

Der Anteil der Bodenbrüter beträgt in PF I 81,1 %, in PF II 82,2 %; der Rest von 18,9 %; in PF I und 17,2 % in PF II entfällt auf Gebüsch- und Baumbrüter. Allerdings ist die Anzahl der Reviere beider Artengruppen in PF I deutlich größer als in PF II.

In PF II wurde ein Bereich von 100 m rechts und links der Trasse der Hochspannungsleitung offenbar gemieden (Abb. 5 u. 6). Dies war auf PF I nicht der Fall. Hier siedelte die Feldlerche auch direkt unter der Trasse (Abb. 3 u. 4).

Aaskrähen *Corvus corone* brüteten in PF II in beiden Jahren auf dem Ausleger eines Gittermasten, ein zweites Paar 1996 in einer solitär stehenden Weide. Vom Nestbau der Krähen auf den Gittermasten profitiert auch der Turmfalke *Falco tinnunculus*, der 1996 innerhalb der PF II brütete und 1995 knapp außerhalb der PF das Krähennest nutzte.



Abb. 3: Probefläche I - Verteilung der Reviere von Feldlerche ● und Wiesenpieper ▼ 1995.



Abb. 4: Probefläche I - Verteilung der Reviere von Feldlerche ● und Wiesenpieper ▼ 1996.

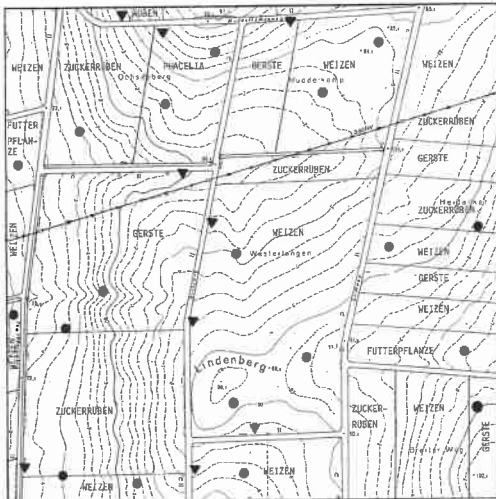


Abb. 5: Probefläche II - Verteilung der Reviere von Feldlerche ● und Wiesenpieper ▼ 1995.

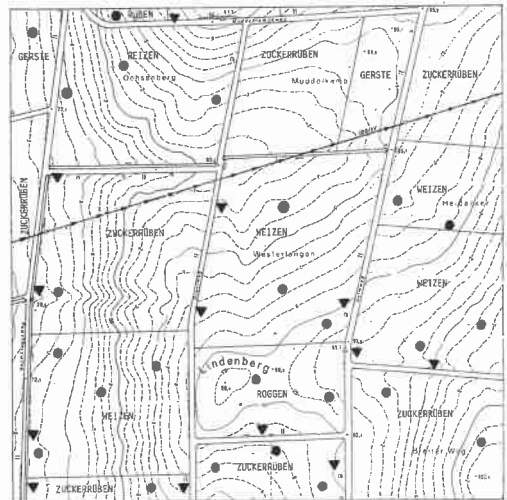


Abb. 6: Probefläche II - Verteilung der Reviere von Feldlerche ● und Wiesenpieper ▼ 1996.

5. Diskussion

Für PF II ergibt sich eine Diskrepanz bei den ermittelten Revieren der Feldlerche und des Wiesenpiepers im Vergleich der Jahre 1995 und 1996. Da keine gravierenden Veränderungen oder Störungen im Kartierungsgebiet auftraten, liegt es nahe, den Grund in dem krankheitsbedingten, späten Erfassungsbeginn im Jahr 1995 zu suchen (GERSS 1994).

Vorrangig werden deshalb nur die Ergebnisse von 1996 erörtert.

Zwar liegen von den Untersuchungsflächen keine systematischen Erfassungen aus früheren Jahren vor, doch darf wohl davon ausgegangen werden, daß bei ehemals gleich intensiver landwirtschaftlicher Nutzung der Brutvogelbestand und die Brutvogeldichte beider Gebiete ähnlich waren.

Die Ergebnisse zeigen deutlich sowohl quantitativ als auch qualitativ positiv ausgerichtete Unterschiede im Brutvogelbestand der PF I gegenüber PF II. Die Ursache hierfür ist der Strukturwandel auf der PF I. Verminderung der intensiv genutzten Agrarfläche zugunsten von

Aufforstungen unterschiedlichen Alters. Die vertikale Struktur im Bereich dieser Aufforstungsparzellen bietet Gebüschbrütern vermehrten Lebensraum. Feldlerchen und Wiesenpieper zeigen z.Z. noch eine Präferenz für das schon seit einiger Zeit der landwirtschaftlichen

Tab. 2: Revierpaarzahlen der Brutvogelarten auf Probefläche I (Kronsberg-Süd).

Art	Reviere (n)		Abundanz (Rev./10 ha)		Dominanz (%)	
	1995	1996	1995	1996	1995	1996
Feldlerche	68	65	6,8	6,5	57,6	58,6
Wiesenpieper	21	18	2,1	1,8	17,8	16,2
Dorngrasmücke	9	9	0,9	0,9	7,6	8,1
Bluthänfling	1	5	0,1	0,5	0,9	4,5
Rebhuhn	4	-	0,4	-	3,4	-
Wachtel	3	3	0,3	0,3	2,5	2,7
Fasan	3	3	0,3	0,3	2,5	2,7
Heckenbraunelle	3	2	0,3	0,2	2,5	1,8
Kiebitz	2	-	0,2	-	1,7	-
Rohrweihe	1	1	0,1	0,1	0,9	0,9
Amsel	1	1	0,1	0,1	0,9	0,9
Gartengrasmücke	-	1	-	0,1	-	0,9
Neuntöter	-	1	-	0,1	-	0,9
Grünling	1	-	0,1	-	0,9	-
Stieglitz	1	1	0,1	0,1	0,9	0,9
Goldammer	-	1	-	0,1	-	0,9
Summe	118	111	11,8	11,1	100	100

Tab. 3: Revierpaarzahlen der Brutvogelarten auf Probefläche II (Lindenberg).

Art	Reviere (n)		Abundanz (Rev./10 ha)		Dominanz (%)	
	1995	1996	1995	1996	1995	1996
Feldlerche	19	25	1,9	2,5	51,4	50
Wiesenpieper	9	13	0,9	1,3	24,3	26
Schafstelze	2	2	0,2	0,2	5,4	4
Sumpfrohrsänger	2	-	0,2	-	5,4	-
Aaskrähe	1	2	0,1	0,2	2,7	4
Goldammer	1	2	0,1	0,2	2,7	4
Heckenbraunelle	1	1	0,1	0,1	2,7	2
Dorngrasmücke	1	1	0,1	0,1	2,7	2
Rohrweihe	1	-	0,1	-	2,7	-
Turmfalke	-	1	-	0,1	-	2
Rebhuhn	-	1	-	0,1	-	2
Elster	-	1	-	0,1	-	2
Rohrhammer	-	1	-	0,1	-	2
Summe	37	50	3,7	5,0	100	100

lichen Bearbeitung entzogene Gelände. Noch wird als Pflegemaßnahme zwischen den Aufforstungsparzellen gemäht, was den Ackerwildkräutern zu Gute kommt. Davon profitieren letztlich u.a. Feldlerche und Wiesenpieper. Rebhuhn *Perdix perdix* und Wachtel *Coturnix coturnix*, Charakterarten der Feldavizönose, waren auf PF I erfreulicherweise gut vertreten. Das Verschwinden des Rebhuhns im Jahr 1996 kann durch den harten Winter begründet sein. Allerdings kam es knapp außerhalb der Untersuchungsfläche noch vor und war auch Nahrungsgast in PF I.

Ganz anders in PF II, wo die Intensivbewirtschaftung der Felder diesen beiden Arten wenig Chancen einräumt. Selbst bei einer Ausweitung der Probefläche auf 735 ha im Jahr 1995, ergab die gezielte Suche nur zwei Rebhuhnreviere und keine Wachtel. Ein krasser Gegensatz zu PF I, wo 1995 auf 100 ha, 4 Rebhuhn- und 3 Wachtelreviere zu finden waren. Dies zeigt, daß auch klein-

Tab. 4: Vergleichsgrößen der Brutvogelbestände in den beiden Untersuchungsgebieten. Rote-Liste-Arten für die Region Börden, nach HECKENROTH (1995).

	PF I		PF II	
	Kronsberg		Lindenberg	
	1995	1996	1995	1996
Anzahl Arten	13	13	9	11
Anzahl Reviere	118	111	37	50
separate Arten	8	8	4	6
gemeinsame Arten	5	5	5	5
Gesamtabundanz (Rev./10 ha)	11,8	11,1	3,7	5,0
Rote-Liste-Arten (Anzahl)	5	4	3	3
Rote-Liste-Arten (Reviere)	78	70	22	28

flächige Areale mit artenreichen Acker-Wildkrautbeständen inmitten einer intensiv genutzten Agrarlandschaft für diese Arten von Bedeutung sind.

5.1 Wachtel

Die Wachtel, ehemals typische Art der Ackerlandschaft, fehlt heute bereits in vielen Gebieten. Deshalb sind die drei Reviere in PF I bemerkenswert. Da aus beiden Jahren das gleiche Ergebnis vorliegt, wird es sich nicht um einen Invasioneffekt der Wachtel handeln. In den ganz oder teilweise ungenutzten Bereichen findet die Art geeignete Habitate (vgl. GEORGE 1995). Jeweils ein Revier befand sich in den Randbereichen der Aufforstungspartellen, in der landwirtschaftlichen Brache und im Randbereich der Wintergerste mit Übergang zur Brache.

5.2 Feldlerche

In beiden Untersuchungsgebieten dominierte diese Vogelart. Allerdings war die Revierdichte auf PF I etwa 2,5 mal größer als auf PF II. Ein Indiz dafür, daß

die PF I den Habitatsansprüchen der Feldlerche besser entsprach. Die Abundanz von 6,5-6,8 R./10 ha in PF I liegt deutlich über den Befunden anderer Autoren in vergleichbaren Gebieten. So geben TRZECIOK & VOWINKEL (1985) 2,09 R./10 ha für ihr 863 ha großes Untersuchungsgebiet nördlich von Göttingen an und DREESMANN (1995) ermittelte 0,9 - 2,86 R./10 ha auf 40 verschiedenen Agrarflächen von Südniedersachsen. Allerdings stammen diese Vergleichswerte von großflächigeren Untersuchungen. Die Untersuchungsfläche Nr. 26 von DREESMANN (1995) liegt benachbart zur PF I oder ragt möglicherweise sogar in diese hinein. Für diese Fläche (242 ha) wird eine Abundanz von 1,45 R./10ha angegeben. Dies unterstützt die Vermutung, daß die Feldlerche von den veränderten Biotopstrukturen profitiert hat.

Die für PF II ermittelten Werte mit einer Abundanz von 1,9-2,5 R/10 ha passen in das „normale“ Bild von 2 bis 4 BP/10 ha auf Getreideanbauflächen (HAFFER 1985).

Tab. 5: Siedlungsdichte der Feldlerche in Probefläche I auf unterschiedlich bewirtschafteten Flächen.

	1995			1996		
	Fläche ha	Rev. n	R./10 ha	Fläche ha	Rev. n	R./10 ha
Getreide	45,2	27	6	32	18	5,6
Grünland	16	19	11,6	16	20	12,5
Aufforstung	13	10	7,7	13	6	4,6
Zuckerrübe	6,5	3	4,6	13,5	6	4,4
Brache	7,8	6	7,7	25	15	6
Raps	11	3	2,7	0	-	-
Sandwege	0,5	-	-	0,5	-	-

Tab. 6: Siedlungsdichte der Feldlerche in Probefläche II auf unterschiedlich bewirtschafteten Flächen.

	1995			1996		
	Fläche ha	Rev. n	R./10 ha	Fläche ha	Rev. n	R./10 ha
Getreide	67	12	1,8	59	17	2,9
Zuckerrübe	22	3	1,4	38	8	2,1
Phacelia	4,5	2	4,4	0	-	-
Futterpflanze	3,5	2	5,7	0	-	-
Asphaltweg	2,8	-	-	2,8	-	-
Sandwege	0,2	-	-	0,2	-	-

Auf der PF I wurde das ungedüngte Grünland und 1995 auch Brache und Aufforstung gegenüber den Agrarflächen bevorzugt. Die von DREESMANN (1995) beschriebene Meidung von Haferschlägen kann nicht bestätigt werden.

Es ist davon auszugehen, daß die hohe Siedlungsdichte auf PF I eine zeitweilige Erscheinung ist, hervorgerufen durch einen vorübergehend günstigen Lebensraum. Infolge zunehmender Verbuschung der Aufforstungsparzellen nahm 1996 die Zahl der Reviere dort bereits ab.

5.2.1 Hochspannungsleitungen

Einflüsse von Hochspannungsleitungen auf das Siedlungsverhalten der Feldlerchen sind wiederholt beschrieben worden. Die Leitungen können die Singflüge behindern, so daß zumeist ein Abstand von 100-200 m zur Trasse eingehalten wird (OELKE 1985; TRZECIOK & VOWINKEL 1985). Beobachtungen auf PF II bestätigen dies, ein deutlicher Abstand von ca. 100 m wurde eingehalten. Ganz anders war das Siedlungsverhalten auf PF I. Die Hochspannungstrasse führt dort mitten durch den optimalen Lebensraum der Feldlerchen. Auf 1 km Länge befanden sich 2 Reviere direkt unter den Leitungen; weitere 8 Reviere bis maximal 50 m daneben, sodaß die Singflüge im Bereich der Trasse erfolgten. Mitunter flogen die Lerchen sogar zwischen den Leitungen hoch.

5.3 Wiesenpieper

In beiden Untersuchungsgebieten zweithäufigster Brutvogel mit einer Abundanz von 1,8-2,1 R./10 ha in PF I und 0,9-1,3 R./10 ha in PF II.

In PF I befanden sich die Neststandorte in den Aufforstungen und deren Randzonen. Nahrungsflüge bis max. 200 m kamen vor. Unter Berücksichtigung des tatsächlichen Lebensraumes ergibt sich eine Abundanz von 6,3 R./10 ha. Kleinräumig sind solche Dichten nicht ungewöhnlich; großflächig bleibt der Wert aber unter 2 R./10 ha (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1985).

In PF II besiedelte der Wiesenpieper die weg-begleitenden Entwässerungsgräben und Weiraine. Unter Berücksichtigung dieser mehr linearen Reviermuster, steigt die Abundanz auf etwa 4 Brutpaare/km. Das ist deutlich weniger, als die 8-15 P./km die OELKE (1985) für den Raum Peine angibt; liegt aber über den 1,4 R./km, die im Raum Nörten-Hardenberg ermittelt wurden (TRZECIOK & VOWINKEL 1985).

5.4 Dorngrasmücke

Dritthäufigster Brutvogel in PF I. Sie besiedelt dort nur die Aufforstungsparzellen. Auf ihren in der Untersuchungsfläche inselartigen Lebensraum bezogen, ergibt sich eine Abundanz von 4,5 R./10ha. Diese Dichte liegt durchaus im Rahmen von Befunden anderer Autoren; u. a. werden für flächig besiedeltes Gelände Abundanzwerte von 4,59 R./10ha angegeben (BAIRLEIN 1991).

5.5 Gastvögel

Neben den Brutvögeln wird die Avizönose durch Nahrungsgäste aus Brutgebieten der angrenzenden und auch weiteren Umgebung ergänzt. Die während der Kontrollgänge beobachteten Arten sind in Abb. 6 aufgelistet.

Des weiteren bietet die Börde Rastplätze für Zugvogelarten der nördlich borealen und subarktischen Region, sowie osteuropäischer Agrargebiete (OELKE 1992), die mitunter zahlreich Gast in der Kultursteppe sind und im Bereich beider Kartierflächen z.T. während der Kontrollgänge oder bei Begehungen im Winter, zu sehen waren: Bläß- und Saatgänse, Goldregenpfeifer, Kiebitze, Lach-, Sturm-, Herings-, Weißkopf- und Silbermöwen, Lerchen, Pieper, Stelzen, Hausrotschwanz, Braunkehlchen, Steinschmätzer und sogar Laubsänger. Die Kleinvögel, mit Ausnahme der Lerchen, zeigten im Herbst eine deutliche Präferenz für noch nicht abgeerntete Zuckerrübenfelder.

Während des Winters kann es zu Massierungen von Greifvögeln kommen, z.B. bei Kleinsäuger-Massenvermehrung oder bei Kleinvogelkonzentrierungen. So geschehen 1996/97, von Weihnachten bis Anfang Januar. In einem Brachgelände der PF I hielt sich ein

Tab. 7: Nahrungsgäste aus der Umgebung.

Probefläche I	Probefläche II
Schwarzmilan	Rotmilan
Rotmilan	Rohrweihe
Habicht	Mäusebussard
Sperber	Turmfalke
Mäusebussard	Lachmöwe
Turmfalke	Haustaube
Rebhuhn	Ringeltaube
Haustaube	Mauersegler
Ringeltaube	Rauchschwalbe
Waldohreule	Mehlschwalbe
Mauersegler	Bachstelze
Buntspecht	Elster
Rauchschwalbe	Aaskrähe
Mehlschwalbe	Star
Wacholderdrossel	Haus Sperling
Misteldrossel	Feldsperling
Elster	Grünling
Aaskrähe	Bluthänfling
Star	
Feldsperling	
Grünling	
Stieglitz	
Bluthänfling	

Schwarm von bis zu 1000 Goldammern auf; dazu kamen noch Feldsperlinge (60), Finken und einzelne Rohrammern. Des weiteren umherstreifende Berghänflinge (>100), und an freien Stellen Feldlerchen (60), zu denen sich eine Spornammer und eine Schneeammer gesellten. Mindestens 5 Kornweihen wählten die Aufforstungspartellen als Schlafplatz. Des weiteren jagten zu dieser Zeit in diesem Gelände: 2 Habichte, 1 Sperber, 2 Rauhußbussarde, 13 Mäusebussarde, 2 Turmfalken und 2 Merline.

Dank

Kooperativ bei Fragen zu den Überlandleitungen zeigte sich Herr HOCHGREVE, Preussen Elektra.

7. Literatur

- ADLER, C. (1987): Ergebnisse einer 10jährigen Siedlungsdichte-Untersuchung in der Feldmark von Springe am Deister (Niedersachsen). Beitr. Naturk. Niedersachs. 40: 178-185.
- BAIRLEIN, F. (1991): Dorngrasmücke. In: Glutz v. Blotzheim, U. & K.M. BAUER: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 12/II. Wiesbaden.
- DREESMANN, C. (1995): Zur Siedlungsdichte der Feldlerche *Alauda arvensis* im Kulturland von Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 48: 76-84.
- DREESMANN, C. (1996): Neue Ergebnisse zur Siedlungsdichte der Feldlerche (*Alauda arvensis*) im Agrarland von Südniedersachsen. Beitr. Naturk. Niedersachs. 49: 117-126.
- GEORGE, K. (1996): Habitatnutzung und Bestandssituation der Wachtel *Coturnix coturnix* in Sachsen-Anhalt. Vogelwelt 117: 205-211.
- GERSS, W. (1994): Genauigkeit ornithologischer Siedlungsdichteschätzungen in Abhängigkeit vom Beobachtungsaufwand. Beitr. Naturk. Niedersachs. 47: 111-120.
- GLUTZ VON BOLTZHEIM, U. & K.M. BAUER (1985): Wiesenpiper. Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10/II. Wiesbaden.
- HAFFER, J. (1985): Feldlerche. In: GLUTZ VON BOLTZHEIM, U. & K.M. BAUER: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 10/ I. Wiesbaden.
- HECKENROTH, H. (1995): Übersicht über die Brutvögel in Niedersachsen und Bremen und Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvogelarten. Inform. d. Naturschutz Niedersachs. 1/95.
- MEISEL, S. (1960): Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 86 Hannover. Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung. Bad Godesberg.
- OELKE, H. (1980): Siedlungsdichte. In: P. BERTHOLD, E. BEZZEL & G. THIELCKE: Praktische Vogelekunde, 2. Aufl., Kilda-Verlag. Greven.
- OELKE, H. (1935): Vogelbestände einer niedersächsischen Agrarlandschaft 1961 und 1985. Vogelwelt 106: 245-255.
- OELKE, H. & U. NIELITZ (1992): Die Vögel der Börden im nordwestlichen und nordöstlichen Harzvorland. Beitr. Naturk. Niedersachsens 45:153-176, 221-233.
- TRZECIOK, D. & K. VOWINKEL (1985): Die Brutvögel einer landwirtschaftlichen Nutzfläche im südlichen Niedersachsen. Mitt. Fauna Flora Süd-Niedersachsens 7: 29-38.